

„Nein, nein!“ — schrie er schon von ferne, rasch auf die Gruppe zu laufend, — „es ist Alles anders mit mir geworden, ich bin frei, darf nichts mehr fürchten; der Churfürst, zu dem ich gerufen wurde, hat mich durch die Vermittelung und Fürbitte meines Generals begnadigt. Nun habe ich bloß zu bitten, daß auch Ihr mir vergebet, mir nicht zürnet, weil ich Eure Tochter liebe. Hier bin ich, verfügt nun über mich; ich bin auf Alles, auch auf das Schrecklichste, das mir noch weit fürchterlicher als der Tod ist, auf die Entziehung Eures elterlichen Segens zu unserer Verbindung, gefaßt. Es gilt ja nun einmal in diesem Augenblicke: Leben oder Tod!“

Bestürzt sahen die Eltern den Grenadier vor sich stehen und hörten mit eben so großer Bestürzung, was er sprach. Sie blieben sogar eine ziemliche Weile stumm, da Keins von ihnen eine passende Antwort finden konnte. Alles kam ja so unerwartet, betraf so wichtige Angelegenheiten.

Der Baumeister sah dann wieder auf seine Gattin, sah auf Laura, und wieder auf den Grenadier; kein Laut wollte über seine Lippen dringen.

Da begann die Tochter von Neuem: „Zürne deinem Kinde, zürne ihm nicht; nur um das Eine bitte ich jetzt; das Weitere drängt nicht so, als daß Du in diesem Augenblicke Dich entscheiden müßtest. Ach, ich bin schon überglücklich, daß er nicht dem Tode verfällt, daß er begnadigt und frei ist. Mehr will ich jetzt nicht, weder von Dir noch von Gott fordern. Laß uns nur gewähren, tritt nicht unwillig zwischen unsere Herzen, der Höchste wird es schon weiter fügen!“

„Das sei Dir, das sei Euch Beiden gewährt!“ — erklärte endlich der Baumeister. — „Seid und bleibt Ihr gute, treue und gehorsame Kinder, erfüllt als solche alle Euch obliegenden Pflichten, wandelt auf der Bahn der Tugend und verharret noch eine Weile in Geduld, so werden wir sehen, was Euch der Himmel bescheeren wird!“

Mit dieser Erklärung war auch die Baumeisterin einverstanden, und sie gestattete es gern, daß Laura dem Geliebten die Hand zum herzlichsten Drucke darreichte.

„Nun kommt zu meinen Eltern“, — bat hierauf Fried, — jetzt werde ich vermitteln, daß Ihr ein Plätzchen findet. Mir dünkt, wir stehen uns Alle näher, als Andere, und darum wird meine Mutter schon sorgen!“

Diese hatte eben ihre Arbeiten beendet, und gedachte nun mit ihrem Sohne, um den sie des Tages über so bittere Thränen geweint und so ängstlich besorgt gewesen war, zu plaudern, damit sie ausführlicher erfahre, wie es zugegangen, daß er wieder bei ihr sei, frei umherwandle und nicht erschossen worden wäre; da kam er, und brachte ein wunderschönes Mädchen, der der Baumeister und noch zwei Damen folgten, an der Hand geführt.

„Gäste, und zwar recht liebe, theure Gäste bringe ich Euch zugeführt!“ — rief er derselben zu. — „Ich weiß, Ihr nehmt sie gern auf und weiset sie nicht ab!“

Nun erzählte Fried, wer sie seien, die er gebracht, erzählte von seinem Schicksale, das sich so gut gestaltet, erzählte, wie und wo er die Lieben gefunden und endlich auch, was ihn an die, die ihm zunächst saß, fesselte.

Da staunte die gute Mutter gar sehr, und der Vater horchte still, aber mit einem Himmel im Herzen; sie sah das liebe Wesen an und konnte sich nicht satt sehen an ihm; sie lächelte, sie weinte; denn Alles dünkte ihr nur ein Traum zu sein. Als jedoch der Baumeister und dessen Gattin bekannten, daß sie Fried auch achteten und liebten, gegen das Verhältniß zwischen ihm und ihrer Tochter nichts einzuwenden hätten, da erfaßte sie die Hände einer jeden Person und sagte schluchzend: „Wer mein Kind so liebt, wie Ihr Alle; wer uns hier, die wir dem niederen Stande angehören, so achtet, so ehrt, die sind auch unsere lieben Gäste und bleiben bei uns. Euch trete ich mit Freuden mein Stübchen, das Raum genug bieten wird, ab, so lange als Ihr es benutzen wollt, und was ich habe, das will ich von Herzen gern bringen!“

Noch ein Stündchen saßen die Lieben in seliger Gemeinschaft beisammen und plauderten, dann aber mußte Fried sich aufmachen und scheiden, damit er zu rechter Zeit noch in seinem Quartiere in Tiefenau eintreffe. Unter der Versicherung, bald wieder zu kommen, schied er.

Es war schon Nacht geworden, als er im Gericht zu Tiefenau anlangte, und er hatte eben Meldung seines Wiedererscheinens gemacht, als ihm auf dem Wege nach

der bisher von ihm bewohnten Kammer jene Magd in den Weg trat, die ihn auf seiner Flucht in der Scheune schlafend gefunden, sowie ihn daselbst des Tages über darin versorgt und verborgen gehalten hatte. Sie erfaßte ihn am Arme, und fragte, ob er sie noch kenne? Fried bejahte dies und fragte sie, ob sie auch ihn noch kenne.

„Freilich“, — sprach sie, — „obgleich Ihr heute ganz anders ausseht, als damals, wo ich Euch in der Scheune traf. Ich muß Euch etwas sagen, denn Ihr gefallt mir, und es wäre auch nicht recht, wenn ich es verschwiege. Nur bitte ich, mich nicht zu verrathen!“

Fried stuzte, versicherte, ganz schweigsam zu sein, und bat zu erzählen.

„Seht Euch diese Nacht vor“, — flüsterte sie ihm zu; — „denn ich hörte vorhin, daß die zwei Werber, welche hier wohnten, Euch heimlich überfallen wollen, und durch das Fenster vom Garten aus in Eure Kammer zu gelangen denken. Sie liegen versteckt, wo Ihr laget!“

(Schluß folgt.)

Täglicher Abgang der Posten

zu den Dampfwagenzügen in Pristewitz.

Nach Leipzig: früh 6 $\frac{1}{2}$, Vormittags 10, Mittags 12 $\frac{1}{4}$,
Nachmittags 2 und Abends 6 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Nach Dresden: früh 7 $\frac{1}{2}$, Vormittags 10, Nachmitt. 2,
Nachmittags 3 $\frac{3}{4}$ und Abends 8 Uhr.

Abgang der Post nach Drtrand: Abends 5 $\frac{3}{4}$ Uhr.

Bekanntmachung.

Geschehener Anzeige zu Folge sind in der Zeit von Weihnachten bis jetzt aus dem Gehöfte eines hiesigen Grundstücks die zu drei Jahrmarktsbuden gehörigen Utensilien, als:

6 Wände, 7 Dächer, 4 Gebund Stangen
und 3 Kreuze

spurlos entwendet worden.

Zur Ermittlung des Diebes und Wiedererlangung der gestohlenen Gegenstände wird solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Großenhain, am 27. Januar 1859.

Die Polizeibehörde.

Schickert.

Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamts soll
den 14. März 1859

das dem Fabrikarbeiter Johann Gotthelf Kürschner zugehörige **Hausgrundstück** Nr. 618 des Brandcatasters und Nr. 621 des Grund- und Hypothekenbuchs für Großenhain, welches am 30. November 1858 unter Berücksichtigung der Oblasten, jedoch ungerechnet eines auf dem Grundstücke haftenden Auszugs auf 1100 Thaler gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden: was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsamtstelle und unter dem hiesigen Rathhause aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Großenhain, den 4. December 1858.

Königliches Gerichtsamt daselbst.

Böttger.

Familienverhältnisse halber ist das der Wittwe Lehmann gehörige **Haus** in der Apothekergasse unter sehr vortheilhaften Kaufbedingungen sofort zu verkaufen.

A. Lehmann.

Rechnungen sind zu haben in der Buchdruckerei von Herrmann Starke.